

## CHRISTLICHE ÖKUMENE IM HEILIGEN LAND

**Dr. Johanna Schulze,**  
(Berlin, Deutschland)

*Die Einheit der Christen ist seit langer Zeit zerbrochen. Das sieht deutlich im Heiligen Land. Im Text wird das Zusammenleben der christlichen Konfessionen gezeigt.*

Da die zerbrochene Einheit der Christen nirgendwo sonst deutlicher in Erscheinung tritt als ausgerechnet an den heiligen Stätten der Christenheit, ist das Heilige Land ein idealer Ort, um das Zusammenleben der Konfessionen unter dem Aspekt christlicher Ökumene zu untersuchen. Welche Formen der ökumenischen Zusammenarbeit gibt es vor Ort? Aus welchen Blickwinkeln betrachten sich die verschiedenen Kirchen gegenseitig? Wie wird der Ökumene-Begriff von den jeweiligen Repräsentanten der Kirchen definiert, und inwiefern wird er von ihnen auf die dortigen Gegebenheiten angewendet? Können wir im Heiligen Land von gelungener Ökumene sprechen?

Um diesen Fragen nachzugehen kann zum einen das Zusammenspiel der sechs Konfessionen in der Grabeskirche in Jerusalem dienen, und zum anderen das sogenannte Kairos-Palästina-Dokument, das von arabischen Christen unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeit gemeinsam verfasst und veröffentlicht wurde.

Die Grabeskirche in Jerusalem ist für die Christenheit von zentraler Bedeutung, weil sie den Golgatha-Felsen und das Heilige Grab in sich birgt. Nach christlichem Glauben erlitt Jesus hier für die Menschen den Kreuzestod und ist hier auch von den Toten auferstanden, sodass der Heilige Ort unmittelbar mit dem Ereignis der Erlösung zusammenhängt. Durch die Herausbildung verschiedener christlicher Strömungen im Laufe des ersten Jahrtausends war somit jede Konfession darauf bedacht, sich einen Besitzanspruch innerhalb dieser Kirche zu sichern und die Geschichte brachte es mit sich, dass heute sechs verschiedene Konfessionen an der Grabeskirche ihren Anteil haben: Kopten, Äthiopier, Syrer, Armenier, Franziskaner und Griechisch-Orthodoxe Mönche praktizieren ihren Glauben unter einem Dach, eine außergewöhnliche Situation, die weltweit einmalig ist.

Unter muslimischer Herrschaft in Jerusalem (ab 1187) fiel die Kontrolle der Heiligen Stätte in die Hände der Muslime, eine Situation, die zunehmend Konfliktsituationen unter den Konfessionen mit sich brachte, da die verschiedenen Kirchen je nach Herrscher unterschiedlich bevorzugt oder benachteiligt wurden. So ergab sich aus dem Miteinander manchmal ein Gegeneinander der Konfessionen, was dazu führte, dass im 19. Jahrhundert der Status Quo festgeschrieben wurde, der das Zusammenleben innerhalb der Kirche regeln sollte. Diese Regelungen gelten bis in die heutigen Tage. Dennoch kommt es hin und wieder zu Streitereien, da der Status Quo nicht bis ins Detail ausgefeilt ist und nicht für jedes Problem eine Lösung bietet. Das interkonfessionellen Miteinander in der Grabeskirche zeigt, dass Geld-, Rang- und Machtfragen für alle sechs dort ansässigen Konfessionen eine bedeutende Rolle spielen und gemeinsame christliche Werte in den Hintergrund treten, wenn es um die Sicherung der eigenen Rechte an der heiligen Stätte geht.

Ein zweites repräsentatives Fallbeispiel für das interkonfessionelle Miteinander im Heiligen Land ist das sogenannte Kairos-Palästina-Dokument, mit dem sich arabische Christen verschiedener Konfessionen mit einer gemeinsamen Stimme zur israelischen Besatzungspolitik öffentlich äußern, wobei hohe Vertreter aller im Heiligen Land ansässigen

Kirchen diesen Text unterzeichnet und nahezu alle palästinensischen christlichen Organisationen ihn befürwortet haben. Die Autoren des Kairos-Palästina-Dokuments, die sich in Eigeninitiative zusammengefunden haben, teilen die Ansicht, dass das gemeinsame Kairos-Projekt der Ökumene wichtige Impulse gegeben hat.

Insgesamt zeigt sich ein großer Unterschied zwischen dem allgemeinen interkonfessionellen Verhältnis im Heiligen Land und dem interkonfessionellen Verhältnis in der Grabeskirche bzw. an den heiligen Stätten, da sich an den heiligen Stätten im Vergleich zur übrigen Kirchen- und Gemeindef Landschaft deutliche Interessenskonflikte abzeichnen, womit sie als Stolpersteine für die Ökumene bezeichnet werden können. Ein weiteres Erschwernis für die christliche Ökumene im Heiligen Land ist die israelische Besatzungspolitik, die die Kommunikation und Bewegungsfreiheit zwischen Kirchen, Gemeinden und Familien stark beeinträchtigt. Doch auch gerade die Erschwernisse, die die israelische Besatzungspolitik mit sich bringen, stärken die Solidarität und den Zusammenhalt unter den Christen im Heiligen Land, sowie auch die Tatsache, dass es sich bei Christen um eine religiöse Minderheit handelt, die sich gegenüber der jüdisch-arabischen Außenwelt behaupten muss. In den palästinensischen Autonomiegebieten verbindet die christlichen Konfessionen zudem eine starke palästinensische Identität miteinander. Darüber hinaus trägt der zunehmende Aufstieg palästinensischer Christen in hohe geistliche Ämter zu einem vermehrten ökumenischen Miteinander im ganzen Heiligen Land bei.

Die interkonfessionellen Beziehungen haben sich im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens im Heiligen Land entwickelt und verbessert, wobei sie auf der Ebene der Laien am ausgeprägtesten sind und sich in Form von Mischehen und regen ökumenischen Zusammenkünften zeigen, wohingegen sie auf der Ebene der Kirchenrepräsentanten noch eher formeller Natur sind, da Beziehungen dort oft von Interessenskonflikten und Loyalitäten gegenüber dem Staat und Institutionen geprägt sind. Von der Grabeskirche sind zukünftig wohl wenig ökumenische Impulse zu erwarten, aber das Kairos-Projekt zeigt, welche Entwicklungsmöglichkeiten die Ökumene im Heiligen Land hat, denn die „Zeugnis- und Dienstgemeinschaft“, die hier beispielhaft praktiziert wurde, kann als ein Modell gelungener Ökumene gesehen werden und weckt Hoffnungen auf ein zukünftig noch stärkeres Zusammenwachsen der Kirchen. Das Heilige Land wird sicher auch in Zukunft eine große ökumenische Herausforderung darstellen, aber gerade dadurch auch besondere Chancen für ein gelingendes Miteinander aller Christen bieten.

---

Die Christen im Heiligen Land – Ökumenische Gesichtspunkte kartoniert, 461 Seiten, 25,00 EUR  
Johanna Schulze untersuchte anhand des sogenannten „Kairos-Palästina-Dokuments“ sowie des Zusammenlebens in der Jerusalemer Grabeskirche die interkonfessionellen Beziehungen der Kirchen im Heiligen Land und ihre spezifischen Ökumene-Verständnisse. Neben Photos, Tabellen und Abbildungen bietet das Buch einen Überblick über die Kirchengeschichte des Heiligen Landes. Bei Interesse können Sie die Dissertation erwerben unter der E-Mail-Adresse: [johanna.schulze@gmail.com](mailto:johanna.schulze@gmail.com)